

Universitätsbibliothek Wuppertal

Aeli Donati qvod fertvr commentvm Terenti

Evgraphi commentvm continens

Donatus, Aelius

Lipsiae, 1908

Vorsatz

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1594)

Vorträge und Aufsätze. Von H. Usener. [V u. 259 S.] gr. 8. 1907.
geh. *M.* 5.—, in Leinwand geb. *M.* 6.—

Aus den noch nicht veröffentlichten kleineren Schriften Useners ist hier eine Auswahl von Vorträgen und Aufsätzen zusammengesetzt, die für einen weiten Leserkreis bestimmt sind. Sie sollen „denen, die für geschichtliche Wissenschaft Verständnis und Teilnahme haben, insbesondere aber jungen Philologen Anregung und Erhebung bringen und ihnen ein Bild geben von der Höhe und Weite der wissenschaftlichen Ziele dieses großen dahingegangenen Meisters und dieser Philologie“. Den Tabak bilden die Abhandlungen: Philologie und Geschichtswissenschaft, Mythologie, Organisation der wissenschaftlichen Arbeit, über vergleichende Sitten- und Rechtsgeschichte, Geburt und Kindheit Christi; Pelagia, die Perle (aus der Geschichte eines Kindes). Als Anhang beigefügt ist die Novelle „Die Flucht vor dem Weibe“, die als Bearbeitung einer antihistorischen Legende sich ungewungen anschließt.

Grundriß der Geschichte der klassischen Philologie. Von Prof. Dr. A. Gudeman. [VI u. 224 S.] gr. 8. 1907 geh. *M.* 4.80, in Leinwand geb. *M.* 5.20.

Dieses Kompendium ist eine völlig ungearbeitete und bedeutend erweiterte Ausgabe von des Verfassers *Outline of the History of Philology* (5. Aufl. 1902). Hauptzweck des Buches ist, als *Vademecum* für Universitätsvorlesungen zu dienen; doch dürfte es sich nicht minder zum Selbststudium empfehlen.

In engem Rahmen und übersichtlicher Form gibt das Buch nach den einleitenden Abschnitten über Begriff und Einteilung der Philologie, sowie der verschiedenen Behandlungsmethoden einen Überblick über die bedeutendsten Vertreter der Altertumswissenschaft und ihrer Werke nebst reichhaltigen, aber sorgfältig geschichteten Literaturangaben. Das Buch hilft einem wirklichen Bedürfnis ab, da eine das ganze Gebiet umfassende Darstellung der Geschichte der klassischen Philologie überhaupt noch nicht vorhanden ist.

Abriß der griechischen Metrik. Von Prof. Dr. P. Masqueray. Ins Deutsche übersetzt von Dr. Br. Presler. [XII u. 243 S.] 8. 1907.
geh. *M.* 4.40, in Leinwand geb. *M.* 5.—

Der vorliegende Abriß führt sofort in *medias res* und erklärt praktisch an der Hand geschickt ausgewählter Stellen das Versmaß und den Vers- und Strophenbau, vom Leichterem zum Schweren fortschreitend, damit auch der Anfänger sich leichter in das schwierige Gebiet einarbeiten kann. Die notwendigen theoretischen Ausführungen sind klar und verständlich, wobei der Verfasser geschickt abwägend auf die Theorien der Alten zurückgeht. Die das Werk auszeichnende sachliche Kürze und Klarheit ließen es vor allem wünschenswert erscheinen, den Abriß in deutscher Sprache weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Vergils epische Technik. Von Rich. Heinze. [VIII u. 487 S.] gr. 8.
1903. geh. *M.* 12.—, in Halbfranz geb. *M.* 14.—

„. Aber auch die wissenschaftlichen Kontroversen neuerer Zeit, die sich um Vergil und was mit ihm zusammenhängt, bewegten, haben deutlich gezeigt, daß keine Aufgabe dringlicher war als die in diesem Buch gelöste. Wenn das Urteil über eine der literarischen Weltgrößen wieder einmal schwankend geworden ist, so beweisen zwar diese Größen immer, daß sie ertaunlich fest auf ihren Füßen stehen, aber damit das Urteil nicht umfalle, müssen die Bedingungen, aus denen das Werk selbst hervorgegangen ist, die persönlichen, nationalen, die im Zusammenhang der geistigen Bewegung liegenden, neu untersucht werden; dann werden die reicher Mittel der Zeit das Verständnis des Werkes gegenüber der Bewunderung früherer Zeiten fester begründen. Nicht immer erzeugt die wissenschaftliche Bewegung das Buch, auf das sie hindrängt; in diesem Falle ist es geschehen. Das Buch ist, soweit ich die Literatur kenne, das Beste, was bisher über Vergil geschrieben worden ist. Es hat aber auch allgemeine Bedeutung als durchgeführtes Beispiel der Analyse und wissenschaftlichen Würdigung eines der großen literarischen Kunstwerke.“
[F. Leo i. d. Deutschen Literaturztg.]

Die hellenische Kultur. Dargestellt von Fritz Baumgarten, Franz Poland, Richard Wagner. 2. Auflage. Mit 7 farbigen Tafeln, 2 Karten und gegen 400 Abbildungen im Text und auf 2 Doppeltafeln. [X u. 491 S.] gr. 8. 1907. geh. *M.* 10.—, in Leinwand geb. *M.* 12.—

Dem Bedürfnis nach einer zusammenfassenden Darstellung der griechischen und (in einem zweiten, in Vorbereitung befindlichen Bande) der römischen Kultur in weitem Umfang, als sie bisher vorliegt, soll dies Werk Rechnung tragen. Die Verfasser, die sämtlich im praktischen Schuldienst stehen, haben es als ihre Aufgabe angesehen, die gesicherten Ergebnisse der neueren Forschung in einer für jeden Gebildeten faßlichen und lesbaren Form darzubieten, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse und der Ergebnisse des Unterrichts in den Oberklassen unserer höheren Schulen. Dem geschriebenen Wort tritt ergänzend und weiterführend ein reichhaltiger Bilderschatz zur Seite, der um so weniger fehlen durfte, je lebendiger gerade das Kulturleben des Altertums uns durch seine Denkmäler veranschaulicht wird.

Ein Buch, das, ohne mit Gelehrsamkeit zu prahlen, die wissenschaftliche Tüchtigkeit der Verfasser bezeugt. Überall sind auch, bei der Behandlung der Kunst wie der des Schrifttums und der politischen Verhältnisse, die neuesten Funde eingehend berücksichtigt. Die Darstellung ist meist knapp, aber inhaltreich, verständlich und gefällig. Trefflich ist gleich der kurze Abschnitt über Sprache und Religion in der Einleitung. Ganz meisterhaft scheint mir die Behandlung der Kunst. Nirgends bloße Redensarten, selten Urteile, die für den Leser in der Luft schweben, weil ihm die Anschauungen fehlen. Was zu sagen ist, wird meist an gut gewählte Beispiele angeknüpft. Neben der äußerlichen Geschichte der Kunst kommt auch die Stilentwicklung zu vollem Recht. Das staatliche Leben, besonders in Athen, wird in allen seinen Betätigungen anschaulich und doch nicht zu ausführlich vorgeführt. Vergleiche mit späteren Verhältnissen erleichtern oft das Verständnis. Die Schilderung des geistigen Lebens hebt besonders die gewaltigen Porzellankünste hervor, begnügt sich aber nicht mit bloßen Tatsachen und Urteilen, sondern führt, soweit tunlich, auch Proben an oder gibt Inhaltsangaben der überlieferten Werke, die auch dem mit der griechischen Literatur unbekanntem Leser ein Verständnis für die Bedeutung dieser Geisteshelden eröffnen.“ (Lehrproben und Lehrgänge.)

Charakterköpfe aus der antiken Literatur. Von Prof. Dr. Ed. Schwartz. Fünf Vorträge: 1. Hesiod und Pindar; 2. Thukydides und Euripides; 3. Sokrates und Plato; 4. Polybios und Poseidonios; 5. Cicero. 2. Aufl. [VI u. 125 S.] gr. 8. 1906. geh. *M.* 2.—, in Leinwand geb. *M.* 2 60.

„Die Vorträge enthalten vermöge einer ganz ungewöhnlichen Einsicht in das Staats- und Geistesleben der Griechen, vermöge einer seltlichen Feinfähigkeit in der Interpretation, wie sie etwa Burckhardt besessen hat, historisch-psychologische Analysen von großem Reiz und stellenweise geradezu erhebender Wirkung. ... Die Verinnerlichung, die Schwartz auf diese Weise seinen Gestalten an neben verleiht, ist zu W. bisher nicht erreicht, und die gedruckte Darstellung ist nicht so frei, ungesucht und einfach daher, wie die mündliche. ...“ (Zentralblatt, 1906, Nr. 31.)
die Tiefe des Gedankens ... des Anspruchs oder ... schalwesen. 1903.)

Geschichte des ...
I. Band: Die ...
geh. *M.* 12.—

„Kaerst geht ... beachtigt hat er vor ...
seiner Entscheidung ... Werk ganz ausgereift ...
ist, zeigt mit am deutlichsten sein Maßhalten. Es ist ein gefährliches Gebiet, die Geschichte Alexanders, wo jeder leicht zeigen kann, was er nicht kann; mit dem Mute der Jugend ist Kaerst an diese Aufgabe gegangen, um in der Kraft der Mannesjahre sie zu lösen. Das Urteil über ein Werk, das völlig hat ausreichen können, darf einen hohen Maßstab anlegen, aber diese Geschichte Alexanders enttäuscht auch die Leser nicht, die viel erwarten: in Forschung und Darstellung, nach Form und Inhalt ist sie die bedeutendste, die durchdachteste seit J. G. Droysen.“ (Liter. Zentralblatt, 1908, Nr. 31.)

Universitätsbibliothek Wuppertal



W00156523